

# Gefragtes Know-how

Thomas Vogel ist seit 2015 Mitglied des Stiftungsrates und der Stiftungsexekutive der Eleonorenstiftung, der Trägerin des Kinderspitals Zürich. Der 43-jährige Jurist amtiert als Fraktionspräsident der FDP im Kantonsrat Zürich. Seine neue Rolle am Kispi ist in erster Linie eine politische – und das ist gut so.

Interview: Manuela Frey | Foto: Valérie Jaquet

***Thomas Vogel, warum und wie sind Sie in den Stiftungsrat und die Stiftungsexekutive der Eleonorenstiftung gekommen?***

Das geschah durch eine Anfrage von Martin Vollenwyder. Aus meiner politischen Tätigkeit kenne ich ihn schon lange und schätze ihn sehr. Er wusste, dass mich die Arbeit interessieren würde. Als Fraktionspräsident der FDP muss ich ein thematischer Allrounder sein und habe fast keine Zeit oder Gelegenheit mehr, mich in eine bestimmte Materie zu vertiefen; ich werde am selben Tag zur Blauzungenkrankheit, zu den Strassenbauplänen des Kantons und zum Energieplanungsbericht befragt. Zu allem sollte ich etwas halbwegs Gescheites zu sagen wissen. Zudem ist und bleibt Gesundheitspolitik eines der zentralen Themenfelder auf dem Politparkett. Statt immer nur mit steigenden Kosten und Kürzungen im Budget zu tun zu haben, werfe ich gerne einen Blick auf die andere Seite, um zu sehen, warum die Entwicklungen im Gesundheitswesen eben so sind, wie sie sind.

***Was ist Ihr Background, was sollte man/frau über Sie wissen?***

Ich bin Jurist und Mitglied der Gerichtsleitung des Bezirksgerichts Zürich, einem der grössten Gerichte in der Schweiz. Wir sind rund 400 Mitarbeitende, die sich mit etwa 20'000 Verfahren pro Jahr beschäftigen. Mit Medizin

habe ich also beruflich gesehen nichts zu tun, allerdings bin ich noch im Stiftungsrat der Zürcher Reha-Zentren.

***Was haben Sie für einen Bezug zum Kinderspital?***

Es gibt zwei persönliche Berührungspunkte: Ich kam viel zu früh zur Welt, und wenn ich nicht sofort ins Kinderspital Zürich überführt worden wäre, gäbe es mich heute nicht. Leider habe ich auch negative Situationen in Zusammenhang mit dem Kispi erlebt, durch einen plötzlichen Kindstod in meinem engsten Umfeld; irgendwie symptomatisch für die enorme Spannweite von Emotionen und Situationen, die einem am Kispi begegnen können.

***Womit werden Sie sich in der Eleonorenstiftung befassen?***

Ich bin klar als Politiker im Stiftungsrat und in der Stiftungsexekutive, und nicht als Gesundheitsexperte. Ich bin insbesondere da, um die politischen Belange des Kinderspitals zu verstehen und einzubringen. Mein Vorteil ist, dass ich einen direkten Draht zu Kantonsrat und Gesundheitsdirektion habe. Dank detaillierten Kenntnissen der Politik möchte ich bestimmten Fehlvorstellungen, die mitunter herrschen, entgegenwirken. Ich kann mir auch vorstellen, so etwas wie ein Frühwarn-



system für das Kispi zu entwickeln, indem ich politische Entwicklungen genau beobachte, die sich unter Umständen direkt auf unser Spital auswirken. Ein grosses Thema ist natürlich auch der Neubau, der mich begeistert! Wir sind auf gutem Wege und entschlossen, das Ziel Umzug 2021 über die Bühne zu bringen. Einige Finanzierungsfragen müssen noch geklärt werden, unter anderem müssen wir noch mehr private Gönner suchen. Und wir müssen hoffen, dass keine Einsprachen das Projekt wesentlich verzögern.

***Was haben Sie noch für Anliegen und Ziele?***

Mich interessiert beispielsweise die Rechtsform des Kinderspitals. Seit 1874 hat sich dabei und auch in den Strukturen der Eleonorenstiftung eigentlich nicht viel geändert, und darüber möchte ich diskutieren. Ein anderes Thema, worin ich Potential sehe, wäre die Idee eines «Gesamtkonzepts Kindermedizin» für die Deutschweiz. Warum zum Beispiel ein krankes oder verletztes Kind aus politischen Gründen erst in die regional vorgesehene Kinderabteilung geflogen werden muss, um am Ende doch im Kispi zu landen, leuchtet mir nicht ein. Allenfalls wären solche Wege zu umgehen, wenn klar geregelt wäre, welche Institution fachtechnisch den Lead in der Behandlung hat.

***Was haben Sie bis jetzt für einen Eindruck vom Kispi?***

Es ist vor allem der gute Ruf des Kispi, den ich kenne. Das Kinderspital geniesst hohes Ansehen und viel Goodwill. In meinem privaten Umfeld gibt es mehrere Kispi-Mitarbeitende, und wenn ich mit ihnen spreche, dann bin ich vor allem beeindruckt von der Qualität der Arbeit, die hier unter erschwerten Umständen vollbracht wird. Unter solchen beengten, veralteten Bedingungen jeden Tag Spitzenleistungen zu erbringen, finde ich bemerkenswert. Es spricht auch für die Motivation der Mitarbeitenden, denen die Arbeit am Kispi am Herzen liegt und die dafür einiges in Kauf nehmen. Umso wichtiger ist es deshalb, dass gerade auch die Stiftungsexekutive alles daran setzt, den Neubau voranzutreiben und endlich optimale Rahmenbedingungen für Mitarbeitende und Patienten zu schaffen.

***Was tun Sie privat, wenn Sie nicht für das Gericht oder die Eleonorenstiftung tätig sind?***

Die Politik ist ein sehr zeitintensives Hobby! Neben meiner Arbeit am Gericht bleibt mir nicht mehr viel freie Zeit. Zusammen mit meiner Frau verbringe ich im Sommer gerne Zeit im Boot auf dem Zürichsee. Ich bin Mitglied in mehreren Vorständen von Vereinen und in einer Zunft, zudem habe ich vier Göttikinder.